

bewunderten, zugleich aber auch wegen des angeblich arglistigen Verhaltens der Byzantiner bzw. Griechen gegenüber den Teilnehmern der ersten drei Kreuzzüge geringschätzten. Nach anfänglichem Zögern entschied sich Papst Innozenz III., die weitgehende Latinisierung des byzantinischen Territoriums auch für die Ausbreitung der römischen Variante des Christentums im Bereich der heterodoxen „Schismatiker“ zu nutzen. Zu diesem Zweck wurde eine spezielle Rhetorik entwickelt, welche die Kreuzzugsaufrufe zur Unterstützung der Lateinerherrschaft rechtfertigen sollte, und zwar vor allem mit zwei Argumenten: Die andauernde lateinische Okkupation Konstantinopels würde 1) die Befreiung des Heiligen Landes erleichtern und 2) das Patriarchat von Konstantinopel unter der Obödienz der römischen Kirche halten und das sogenannte griechische Schisma beenden. Nach der Rückeroberung Konstantinopels durch die Byzantiner 1261 wurden die Kreuzzugsaufrufe im Westen keineswegs eingestellt, sondern dienten nunmehr dem Ziel, die Stadt erneut der lateinischen Herrschaft zu unterstellen. Zu Beginn der Lateinerherrschaft priesen die Kreuzfahrer den einzigartigen Reichtum der Stadt als ihren besonderen Wert. Dieser war aber nach den Plünderungen der Eroberer bald nicht mehr aktuell. Der bemerkenswerte Reichtum der Stadt an Reliquien verlockte die Eroberer zu deren Kommerzialisierung, die aber von den Päpsten ausdrücklich abgelehnt wurde. Die Vorstellung von Konstantinopel als neuem Jerusalem spielte nur im byzantinischen Osten eine Rolle. Als neues Rom wurde Konstantinopel für den Westen erst relevant, als nach 1204 hier ein lateinisches Patriarchat unter päpstlicher Obödienz errichtet wurde. Diesem neuen Patriarchat wurde nun von den Päpsten die zweite Rangstufe in der Pentarchie nach dem römischen Papsttum zuerkannt.

Franz Tinnefeld

*Identities and Allegiances in the Eastern Mediterranean after 1204*, ed. by Judith HERRIN / Guillaume SAINT-GUILLAIN, Farnham u. a. 2011, Ashgate, XVII u. 347 S., Karten, Abb., Stammtaf., ISBN 978-1-4094-1098-0, GBP 65. – Ein thematisch weitgespannt-vages Tagungsthema, das Weitgestreutes an Beiträgen erwarten läßt – und so ist es denn auch. Doch dahinter hat als Anlaß eine Art Sammel-Aufruf für erste Sichtungsarbeiten zu einer Prosopographie der Byzantinischen Welt im Zeitraum 1204–1261 gestanden, für die sich die Londoner Akademie verantwortlich zeichnen wird (nachdem eine erste Stufe der Londoner Prosopographie der Komnenenzeit nunmehr im Netz steht). Entsprechend findet man in diesem Band zum einen Beiträge, die die jeweilige Quellenüberlieferung aus der nicht-griechischen Staatenwelt im Umkreis der konkurrierenden byzantinischen Exil-Kaiserreiche auf einschlägige prosopographische Daten hin sichten (Robert W. THOMSON, *The Eastern Mediterranean in the Thirteenth Century: Identities and Allegiances. The Peripheries: Armenia*, S. 197–214; Catherine OTTEN-FROUX, *Identities and Allegiances: The Perspective of Genoa and Pisa*, S. 245–263). Andererseits findet man z. B. eine rein ‚innerbyzantinisch‘ präzise Studie über die jeweilige lokale Verwurzelung jener Adelsclans, die in der Geschichte des nicaenischen Exil-Kaiserreiches eine Rolle gespielt haben als Hoffunktionäre und Stützen der jeweiligen Herrscher bzw. auch als Rebellen, und dies durchaus in Korrelation zur jeweiligen politisch-militärischen Lage des Reiches an den Fronten seiner östli-